

Generalversammlung des Diözesen-Cäcilienvereins in Zug [Schluss]

Autor(en): **Oesch, A.C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 27

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Generalversammlung des Diözesan-Cäcilienvereins in Zug.

16. und 17. Juni 1907.

Lehrer A. C. Desch.

(Schluß.)

Ein herrlicher Morgen lachte schon früh ins Schlafzimmer. Wer sollte da im Bette bleiben?! Um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr wanderte ich schon durch die Straßen der Stadt. Zuerst suchte ich das Grab des Hrn. Hrn. Seminardirekt. Baumgartner auf. (Verdient höchste Anerkennung. D. Red.) Alsdann näherte ich mich dem Seminargebäude. Da es noch früh war, betrat ich es nicht, in der Hoffnung nachmittags dazu Gelegenheit zu finden. Leider erlaubte es mir aber die Zeit nicht mehr. Dennoch erblickte ich auch hier nur Fortschritt. Einen sehr guten Eindruck machte auf mich die neue Kapelle. Ich hatte wirklich den Wunsch, wieder Seminarist zu werden, denn es waren dort schöne Zeiten, wo man auf die Welt mit ihren Stürmen nur aufmerksam gemacht wurde, aber sie nicht, wie jetzt, selbst erleben mußte. In solche Erinnerungen vertieft, begab ich mich an den Quai. Rigi, Pilatus, sowie die Alpen waren sichtbar. Freierliche Stille herrschte auf dem Wasser. Eine Gondel glitt still über den glatten Spiegel des Sees. Das Dampfschiff rüstete sich zur Abfahrt. Am Ufer war im Park das schönste Vogelfkonzert, das nur durch das wüste Geschrei des sonst so schönen Pfau unterbrochen wurde. Nun war es 7 Uhr. Der Magen verlangte sein Opfer. Nachher zog ich nach der St. Oswaldskirche, um dem Requiem beizuwohnen. Gesungen wurde dasselbe von den Seminaristen des Lehrerseminars. Man hörte aus dem Vortrag, daß die musikalische Bildung dieser Alumnen in tüchtiger Hand liegt. Den Seminaristen möchte ich aber zurufen, diese Gelegenheit voll und ganz auszunützen, denn gute musikalische Bildung ist für einen Dorfschulmeister sehr notwendig, da er vielfach dort die Seele des musikalischen Lebens wird.

Um 9 Uhr war in der St. Michaelskirche Pontifikalamt. Das war der Glanzpunkt der Feier. Die Orchestermesse von J. Meurer ertönte durch die weiten Hallen. Wieder keine Kritik, sondern nur Bewunderung dem Cäcilienverein Zug, sowie dem Herrn Dirigenten sei hier ein Kränzchen gewunden. H. H. Pfarrer Good aus Zug pries in begeisterten Worten den kirchlichen Volksgesang. Der Hochwste. Bischof begab sich nach dem Amte ins Lehrerseminar; für diese Anstalt ein hoher Gast und eine große Ehre. Die Gäste aber begaben sich nach dem Hotel Waldheim, wo nun der geschäftliche Teil begann. Geleitet wurde die Versammlung durch Diözesanpräses Domherr Wallther. Auch der gnädige Herr beehrte die Versammlung mit seiner Anwesenheit. Nachdem der hh. Präses ein einleitendes Wort gehalten und der verstorbenen Mitglieder gedacht, ging er auf das Haupttraktandum über, nämlich Beratung über Erstellung eines neuen Volksgesangbuches, das ein Auszug aus Pfälterlein, Mohr und St. Gallischem Gesangbuch sein soll. Darüber hielt hh. Pf. Herzog von Wängi einen ausführlichen gediegenen Vortrag. Anschließend sprachen noch hh. Pf. Schmid von Tägerig und andere Herren. Zuletzt wurde einstimmig der Wunsch geäußert, es möchte ein solches Buch erstellt werden, über die Art und Weise der Abfassung bloß der Bischof zu verfügen hat. Zur Unterstützung der Arbeit sollen die Geistlichen und Direktoren bis Ende Juli an den Diözesanpräses schriftlich ihre diesbezüglichen Wünsche einsenden. Nach Verlesen der Rechnung wurde Frauenfeld als zukünftiger Versammlungsort bestimmt. Zum Schusse erteilte der Hochw. Herr Bischof allen Anwesenden den Segen. Es rückte gegen 1 Uhr. Vor Hotel Waldheim warteten schon die Tramwagen, um die Gäste nach Station Schöneegg zu führen. Von dort ging es mit

der neuen Drahtseilbahn den steilen Zugerberg hinauf, um im Hotel Felsenegg die Bedürfnisse des Magens zu befriedigen. Es war eine prächtige Fahrt. Das günstige Wetter gewährte einen genussreichen Ausblick auf den See, seine Ufer und noch weit in die Gauen hinaus. Zudem war es noch eine Gratisfahrt. Nun folgte das Bankett. Während desselben wurden verschiedene Reden gehalten, so begrüßte hochw. H. Stifskaplan Wüst den Bischof; dieser warf einen Rückblick auf die Entwicklung des Kirchengesanges, und Regierungsrat Dr. Schmid begrüßte im Namen der Regierung in begeisterten Worten den gnädigen Herrn und die Versammlung und betonte die Treue des Zuger Volkes an seinen Oberhirten. Ob später noch mehr Reden von Stappel gingen, ist dem Schreiber dieses Artikels unbekannt, denn um $\frac{1}{24}$ Uhr mußte der Heimweg eingeschlagen werden. Nur ungern trennte man sich von der liebgewordenen Gesellschaft und von den Zugern, die alles so fein arrangiert hatten. Möge aber als Frucht dieser Versammlung in nächster Zeit ein neues Gesang- und Gebetbuch erscheinen, das alle Katholiken des Bistums Basel-Lugano mit Freuden zur Ehre Gottes, zu ihrem Seelenheile und zur Verherrlichung des Gottesdienstes anwenden.

Die Vorstellungstypen.

(Eine Studie nach Professor Meumann und Dr. D. Meßmer von F. H.)

Da die Psychologie seit drei Dezennien neue Bahnen einschlägt,*) die immer tiefere Wurzeln fassen, ist es wohl nicht mehr als am Platze, daß wir Lehrer den neuen Theorien auch unsere Aufmerksamkeit schenken.

Ich bin weit davon entfernt, von der experimentellen Psychologie zu reden, sondern greife einen Teil heraus, der besonders das Gedächtnis beschlägt, das Auffassen und Behalten im Unterricht.

„Individualität“ schreiben die größten Pädagogen der Jetztzeit auf ihr Panier. Ich erinnere an Dr. Eisinger und das Mannheimer Sonderklassensystem. Individualität ist ein Schlagwort geworden, von dem wir hoffen, daß es nicht nur Schlagwort bleibe, sondern sich in der Praxis eine konkrete Bedeutung erwerbe.

Wie sollen wir aber unsere Kinder individuell behandeln, wenn wir ihre subjektiven Eigenarten, ihre Individualität nicht kennen? Die Vorkämpfer der experimentellen Psychologie haben an Erwachsenen und Kindern genaue Untersuchungen angestellt und sind in ihre subjektiven Eigenarten eingedrungen.

Sie haben dabei in den individuellen Anlagen verschiedene und große Unterschiede gefunden. Diese Unterschiede lassen sich jedoch auf gewisse ständig wiederkehrende Typen bringen. Die Aufstellung solcher typischer Unterschiede ist auch für die pädagogische Praxis

*) Wundt's 1. psych. Laborat. in Leipzig 1879.